I.N. 174.469

28. August 1857

Tausend Dank für den Brief, vor Allem, den ich gestern wirklich nicht mehr erwartete, ich bin aber wie Eulenspiegel, wenn ich Abends einen Brief bekomme, bin ich froh, daß er nicht morgens gekommen ist, sonst hätte ich ihn nicht eben erst erhalten. Daß es indessen eine schlechte Eintheilung ist, kann ich nicht läugnen, wenn so alles Glück auf einmal kommt, während dann eine lange Zeit ganz kahl bleibt, und es mag wohl oft im Leben auch so vorkommen – dann ist nur zu wünschen, daß es auch nur drei Tage dauert, und sehen Sie, ich bin da wieder froh, daß mein bester Schatz sich nicht verhilbern läßt, denn so ist er unvergänglich und muß mir immer aushalten, bei Regen wie bei Sonnenschein, und Niemand wird mir ihn rauben. Die Datum-Geschichte habe ich Ihnen schon erklärt, ich weiß wirklich nicht, warum ich die Zeit wollte stille stehen lassen, aber ich habe herzlich gelacht über die Art wie Sie es hinstellen, daß ich den morgigen Brief gestern zerrissen

haben will, indessen war es doch so, nur mit
dem Unterschiede, daß ich vorgestern Abend noch
einmal schrieb, weil ich dachte es werde mir
gestern früh unmöglich sein, die Mama wollte
nemlich schon mit dem 7 Uhr Train fahren,
überlegte sich's aber dann; als ich nun den
Brief fertig hatte und ihn überlas, fand ich
ihn so höchlich fad, daß ich ihn in wenigstens 100
Stückchen zerriß, damit Niemand mehr so un-
glücklich ist ein Wort davon zu lesen. Es freut
mich außerordentlich, wenn Sie sich in die Noth-
wendigkeit versetzt fühlen mir bei jedesmali-
gem Empfange meines Briefes anzuzeigen, daß
Sie sich damit gefreut haben, dann müssen Sie
nothgedrungen auch auf jeden antworten,
nicht als ob ich das pretendiren wollte (würde
Dir auch nichts nützen" höre ich Sie sagen)
denn ich bin nur zu dankbar, daß Sie über-
haupt zuweilen schreiben, und will es schön von
Ihnen finden, wenn Sie mich hundertmal Gansl
nennen – aber die Großmutter hat ein Schrüch-
wort das heißt: „Viel ist gut und mehr ist
besser" das giebt wohl Zeugniß von dem Eigen-
nutze und dem Egoismus des Menschen, aber ich

WIENER

Emmy

habe Ihnen gestern gesagt, daß ich sehr irdisch
bin, wenn Sie vielleicht daran sollten gezweifelt
haben, und so halte ich es auch mit dieser Maxime.
Uebrigens habe ich nicht gesagt, daß Sie über
meine Briefe nichts sprechen dürfen, es steht
Ihnen immer frei zu thun was Sie wollen, nur
ich sage mündlich nichts von den Ihrigen, weil ich
sie schriftlich genug beantworten kann. Was
„meine Religion" anbelangt, so muß ich Ihnen
gestehen, daß es mir höchst wünschenswerth
wäre, wenn Sie nicht so herausstreichen wollten,
daß es „meine Religion ist" überhaupt wenn
Sie sie nicht so verunglimpfen, und davon sprechen
wollten sie abzuschwören, das ist Blasphemie;
wie soll Gott Seinen Segen geben, wenn Sie
so schwankend in Ihrer Treue für Ihn sind?
Ich habe schon im Nahmenbüchlein den gediegenen
Spruch gelernt, den besten und tiefsten, der
ja gesagt worden: Was Du nicht willst, daß
man Dir thu' das füg auch keinem Andern zu"
nun frage ich Sie, wie würde es Ihnen gefallen,
wenn ich davon sprechen wollte Ihnen die Treue
zu brechen und Sie abzuschwören? Schlecht,
nicht wahr, nun so müssen Sie's auch nicht thun,

BIBLIOTHEK

denn mein einziger Aberglaube ist, daß man
nicht freveln soll. — Schiller und sein Avancement
haben Sie verstimmt; es wäre allerdings
wünschenswerth auch eine solche Stelle zu haben,
aber „Neid erregen" darf es doch nicht, giebt es
doch gewiß keinen Menschen auf Erden, der immer
vollkommen glücklich ist, da muß man sich scheu-
en sich an die Stelle eines Andern zu wünschen,
wer weiß ob man sich dort auch so wohl befin-
den würde wie an der eigenen; ich sehe Sie nicht
gerne muthlos, es paßt nicht für einen Mann, wie
Sie, in der Blüthe der Kraft und des Geistes die
Flügel hängen zu lassen, weil die Göttin eben nicht
lächelt, sie ist launisch, und seien Sie davon so über-
zeugt wie ich, früher oder später muß sie freundlich
werden, sie kann Ihnen nicht widerstehen. Schiller
hat gewiß nicht Ihre Fähigkeiten, nicht Ihre Macht,
warum wollen Sie ihn beneiden? und dann liebe ich
den Schiller nicht, wenigstens nicht so wie Sie, ist
das nichts? Also nicht verzagt und immer guten Muthes,
jetzt rufen ich Ihnen in vollem Ernste zu wie Sie
mir einst scherzweise: Méq jonni fiq! Leben
Sie wohl ich bin immer die Ihrige —

Emmy

Bulletin: die hohe Patientin hat diese Nacht
einen ruhigen Schlummer gefunden, die herzklopfenden
Symptome haben nachgelassen, und der Zustand
ist ein beruhigender. (haben Sie die Güte als Leibarzt zu zeichnen.)